

Visionär und Ermöglicher

Sissach | Robert Häfelfinger feiert seinen 90. Geburtstag

Robert Häfelfinger hat dazu beigetragen, dass viele Gebäude in Sissach und der Umgebung vor dem Abriss bewahrt und der Bevölkerung erhalten geblieben sind. Am Sonntag feiert der Architekt nun seinen 90. Geburtstag.

Robert Bösiger

Als Robert Häfelfinger am schwülheissen Samstag, dem 11. Juli 1931, im alten Spital in Liestal das Licht der Welt erblickt, wird in Wien gerade das 58 000 Zuschauer fassende Praterstadion von Architekt Otto Erich Schneider eröffnet. Und in Berlin legt der Architekt Werner March Pläne vor zum Ausbau der Wettkampfstätten für die Olympischen Sommerspiele des Jahres 1936.

Es ist ja klar: Diese beiden Tatsachen haben rein gar nichts mit Robert Häfelfinger zu tun. Im Nachhinein ist es aber ein schöner Zufall, dass Robi, der diesen Sonntag seinen 90. Geburtstag feiern kann, ebenfalls Architekt geworden ist. Und was für einer!

Zusammen mit den vier Geschwistern Benjamin (Jahrgang 1924), Marie-Luise (1925), Paul (1928) und Louis (1929) wächst Robi im Sissacher «Cheesmeyer-Huus» auf, jenem Gebäude, das später eine zentrale Rolle in seinem Leben einnehmen wird. Die Brüder Paul und Louis starben beide im Jahr 2015, Marie-Luise (Marlies) verstarb Ende Juni dieses Jahres.

Visionärer Architekt

Es gibt wohl kaum jemanden in Sissach, der Robi Häfelfinger nicht kennt. Und wer ihn nicht kennt, dem begegnen zumindest sein Werk und Wirken allerorten. Denn als visionärer Architekt hat er zahlreiche Gebäude in Sissach und in der Region vor dem Abriss bewahrt und dazu beigetragen, dass sie uns erhalten geblieben sind. Es dürften um die 100 Häuser sein,



Auf dem «Lebensmeter» bei 90 angekommen: Robert Häfelfinger.

Bild Christian Roth

denen er im Verlauf seiner mittlerweile 60-jährigen Berufszeit neues Leben eingehaucht hat; viele davon stehen heute unter Denkmalschutz.

Nach seinen Studienjahren in Engelberg (Klosterschule) und Zürich (ETH) hat sich Robert Häfelfinger zunächst nach England und in die USA verabschiedet, um beruflich Erfahrungen zu sammeln. In Kalifornien lernt er seine spätere Frau Nita kennen und lieben. Ab 1964 sind sie zurück in Sissach, wo sie eine Familie mit vier Kindern gründen. Seither betreibt er sein Architektur- und Planungsbüro im Herzen von Sissach.

Von Beginn an engagiert sich der junge Architekt für das Gemeinwesen und «seine» Gemeinde. Im Jahr 1964 rutscht er für Rudolf Schwab in den Sissacher Gemeinderat nach. Bis zu seinem eher überraschenden Rücktritt 1970 ist er Bauchef und zu-

ständig für die Planung und die Wasserversorgung. Zudem engagiert er sich in kantonalen Kommissionen in den Bereichen Natur- und Heimatschutz, Arealüberbauungen und Altstadt.

Träger des Heimatschutzpreises

Zu den herausragenden Qualitäten von Robi Häfelfinger zählen seine Hartnäckigkeit und Überzeugungs-fähigkeit. Ohne diese und seinen Kampfgeist wäre unsere (nahe) Welt erschreckend ärmer und viele markante Häuser wären in den vergangenen Jahrzehnten moderner Architektur und profanem Renditestreben zum Opfer gefallen. Dazu zählen in Sissach namentlich auch das heutige Begegnungszentrum Jakobshof sowie die familieneigenen Häuser rund um das «Cheesmeyer-Huus». Doch er fungierte auch als Initiant der

kompletten Restauration der katholischen Kirche St. Josef in Sissach, dem einzigen neuromantischen Gotteshaus auf dem Kantonsgebiet. Auch das Gemeindehaus von Sissach hat er im Jahr 1979 restauriert. Die Liste liesse sich (fast) beliebig verlängern.

Häfelfingers Visionen beschränkten sich nicht auf das Architektonische. So kämpfte er etwa für die Tief-lage der Bahn im Rahmen des Projekts Bahn 2000 – hier sahen er und seine Mitstreiter sich allerdings grossen Widerständen gegenüber. Lange musste er auch für den Erhalt der Unteren Fabrik im Zuge der Realisierung der Umfahrung Sissach kämpfen; immerhin erhielt er im Jahr 1995 dafür den Baselbieter Heimatschutzpreis.

Drei Jahre darauf konzipierte der Tüftler Robi Häfelfinger zusammen mit anderen den schwebenden Fes-

selballon «exosphere». Mit einem Ballon hätten an der Landesausstellung Expo.02 bis zu 100 Personen in die Höhe aufsteigen sollen. Die Ballone wären an der «Expo» als eine Art mobile Artepavillons zum Einsatz gekommen.

Die «Expo»-Leitung indes zog die Reissleine. Eine anderweitige Realisierung der Idee (etwa im Disney-park) scheiterte darauf an den hohen finanziellen Hürden. Realisiert wurde ein anderes Projekt, 20 Jahre früher: Häfelfinger konstruierte sogenannte «Interaid»-Container als Notbehausungen, die der durch Erdbeben geplagten Bevölkerung in Italien zugutekamen.

Die Gemeinde Sissach und die Bevölkerung haben dem Jubilaren viel zu verdanken und sind ihm zu grossem Dank verpflichtet. Ohne ihn wäre die Lebensqualität ärmer.

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7400 Exemplare
(7068 Wemf verkaufte Auflage 2019/20)

Nächste Grossauflage: 26. August 2021
Auflage neu 32 700 (31 006 Wemf 2019/20)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Severin Furter,
Sebastian Schanzer, Sebastian Wirtz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 75 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Auch gegen Altersarmut

Sandra Strüby-Schaub, Landrätin SP, Buckten

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb ich mich entschlossen habe, politisch aktiv zu werden. Zum Beispiel der schonendere Umgang mit unserem Lebensraum und unseren Ressourcen, ein gut funktionierender öffentlicher Verkehr, der Wunsch nach Solidarität in der Gesellschaft. «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen»; obwohl dies in der Präambel – also quasi im Vorwort – unserer Bundesverfassung steht, braucht es nach wie vor viel Engagement, damit das Wohl der Schwachen massgebend oder entscheidend berücksichtigt wird. Auch das ist etwas, das mich beschäftigt.

Es gibt Anliegen auf meiner «Liste», deren Umsetzung schwierig ist. Andere wären einfacher und wir hätten sogar gute Vorbilder in unseren Nachbarländern, wie zum Beispiel bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Schauen wir zu unseren nördlichen Nachbarn: Dort ist es einfach selbstverständlich, dass die Kinderbetreuung auf mehrere Schultern verteilt wird. Das Angebot bei uns in der Schweiz ist leider nach wie vor bescheiden. Und oft zu teuer. Dabei ist es so unglaublich wichtig,



«Der Bezug von Ergänzungsleistungen hat zugenommen.»

dass Eltern, die beide erwerbstätig sein müssen oder wollen, ihre Kinder gut betreut wissen. Es kann doch nicht sein, dass wir Frauen uns nach wie vor entscheiden müssen, ob wir lieber Kinder oder Karriere

hätten. Dadurch gehen der Wirtschaft viel Wissen und Arbeitskräfte verloren.

Die vielfältigen Ausbildungen von Frauen (und Männern, natürlich) lässt sich der Staat glücklicherweise viel kosten. Umso unverständlicher ist es doch, wenn sich Berufsleute – meistens Frauen – später mehrere Jahre aus dem Wirtschaftsleben zurückziehen (müssen), um sich um die Kinder zu kümmern. Ein gutes, vielleicht sogar kostenloses Angebot an Kinderbetreuungsplätzen würde vieles einfacher machen.

Die unzähligen ehrenamtlichen Stunden, die Grosseltern mit der Betreuung ihrer Enkelkinder leisten, sind zwar schön für das Verhältnis zwischen diesen beiden Generationen. Aber oft ist es auch der einzige Weg, die Kinderbetreuung zu sichern, wenn beide Elternteile arbeiten wollen oder müssen. Aber längst nicht alle Mütter oder Väter haben Eltern, die sich um ihre Kinder kümmern können. Weil diese vielleicht selbst noch arbeitstätig sind, zu weit weg wohnen, zu alt sind oder nicht nochmals Betreuungsaufgaben übernehmen wollen oder können.

Ein weiterer, von mir aus gesehen sehr wichtiger Aspekt – und hier komme ich endlich zu meiner Überschrift – ist die Vorsorge fürs Alter, bei welcher viele Frauen zum Teil grosse Lücken haben, weil sie einige Jahre gar nichts oder viel weniger einzahlen können. Die Altersarmut ist ein Problem, das viel verbreiteter ist, als es vielen von uns bewusst ist. Der Bezug von Ergänzungsleistungen hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Frauen sind von Altersarmut überdurchschnittlich häufiger und stärker betroffen als Männer. Ein weiterer Fakt ist, dass Frauen einen Grossteil der unbezahlten Arbeit erledigen. Trotz eines arbeitsintensiven Lebens im Alter von Armut betroffen zu sein, ist bitter.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.